

STAUNEN. FORSCHEN. LEHREN

EIN BESUCH IM UNISEUM FREIBURG



Nach dem Vorbild amerikanischer Universitäten erließ 1990 die Albert-Ludwigs-Universität einen Prüfungsauftrag, um ein eigenes Museum einrichten zu können – ausgerechnet zu einer Zeit, als der Stadtrat erstmals über etwaige Schließungen von Museen nachdachte. Die Uni beschloss, in der Bertoldstraße 17 ihr Uniseum zu errichten, der studentische AstA und das Café mussten weichen. Im Juli 2004 konnte der erste Teil des Uniseums feierlich eröffnet werden, der zweite öffnete sich just zu Beginn der 550-Jahr-Feier der Alma Mater.

Ehe die Besucher die Türe zur Ausstellung erreichen, stellt sich die Uni im Gang mit einem selbstironischen Video vor. Drinnen wird zunächst Einblick geboten in die geschichtlichen Ereignisse und die Universitätslandschaft im Deutschen Reich des 15. Jahrhunderts. Selbstverständlich blickt auch der Gründer der Uni, Albrecht VI., in prächtiger Montur auf die Besucher nieder. Und es wird aufgezeigt, dass 1460 der Vorlesungsbetrieb mit 214 Studenten begann. Auch dem ersten Rektor, Matthäus Hummel, wird entsprechend gehuldigt. Dass von 1620 bis 1773 die Philosophische und die Theologische Fakultät weitgehend durch den Jesuitenorden geprägt waren, zeigt eine Altarinszenierung mit jesuitischen Kirchengeräten. Auch Johann Georg Jacobi, der 1784 als erster protestantischer Hochschullehrer hier einen Lehrstuhl erhielt, hat seinen Platz im Uniseum und das

Haus ehrt auch Großherzog Ludwig von Baden, der 1818 den Fortbestand der Uni garantierte. Ein großes Bild weist auf die revolutionäre Neuerung hin, dass hier in Freiburg im Jahre 1900 die ersten Frauen an einer deutschen Universität studieren durften. Licht und Schatten in der Universitäts-Geschichte des 20. Jahrhunderts spiegeln sich einerseits in den Darstellungen der Zeit des Nationalismus und des Rektorates des Philosophen Martin Heidegger wider, andererseits in der Präsentation des Nobelpreisträgers Hermann Staudinger. Einen breiten Raum nehmen auch die hiesigen Studentenunruhen von 1968 ein.

Steigen die Besucher danach in die unteren Stockwerke, fallen ihnen die prächtigen alten Mauerwerke auf. Dort lagerten die Jesuiten einst die Weine, welche für die Messen, aber auch für den alltäglichen Verzehr gedacht waren. Später wurden die Ge-

wölbe von Bauern benutzt, um dort Getreide sicher zu lagern. Heute widmet sich das Uniseum dort ganz besonders dem herrlichen Werk „Statuta Collegii Sapientiae 1497“, dessen Illustrationen einmalig sind. Neben einem Blick auf das Bild des einstigen Karzers im Dachstuhl des Gebäudes lohnt es sich auch, die ausführliche Darstellung der studentischen Aktivitäten, ihrer Lebensgewohnheiten und des folkloristischen Zusammenseins in den Verbindungen genauer unter die Lupe zu nehmen. Und für alle, die zu Hause noch einmal nachschlagen möchten, was das Uniseum alles zu bieten hat, empfiehlt sich die Lektüre des Bildbegleitbuches „Uniseum Freiburg“ von Dieter Speck, dem Leiter des Universitätsarchivs.

Adolf A. Steiner



Spektakuläre Schaustücke aus der Moulagen-Sammlung des Bereichs Medizin sind im Uniseum zu sehen. Sie waren ursprünglich als Lehrmittelsammlung der Hautklinik eingerichtet worden.

Fotos: © Georg Giesebrecht, Uniseum Freiburg

Info



Öffnungszeiten:

Do. 14 - 18 Uhr, Fr. 14 - 20 Uhr

Sa. 14 - 18 Uhr, stets mit Führungen.

Kontakt: 0761/ 203 - 3835

E-Mail: info@uniseum.de

Dieter Speck, Uniseum Freiburg

184 Seiten, über 350 Abbildungen

Preis: 25 Euro, Promo Verlag Freiburg, 2007

„ICH KANN AUCH KÄMPFEN“

CHILLI-INTERVIEW MIT KULTURBÜRGERMEISTER ULRICH VON KIRCHBACH

Beim traditionellen Weihnachtsinterview trafen chilli-Chefredakteur Lars Bargmann und chilli-Kulturchef Georg Giesebrecht auf einen gut gelaunten Bürgermeister Ulrich von Kirchbach (SPD). Das war im Vorjahr nach einem für die Stadt sehr schweren Jahr anders. Nun aber blickt von Kirchbach auf ein zwar aufwühlendes, aber erfolgreiches Jahr 2007 zurück, auf ein neues Jahr im Rathaus voraus und blieb nur bei einer Frage eine eindeutige Antwort schuldig.

chilli: Herr von Kirchbach, wie bewerten Sie nach dem Katastrophenszenario in 2006, in dem der Haushalt der Stadt auf der Kippe stand, heute die finanzielle Situation im Kulturbereich, nachdem wegen des konjunkturellen Aufschwungs viele neue Millionen Euro aus Stuttgart kamen?

von Kirchbach: Die Situation hat sich deutlich entspannt. Trotzdem haben durch die vom Gemeinderat beschlossenen Kürzungen Institutionen wie der Kunstverein stark zu kämpfen. Aber wir haben auch Lichtblicke. Die Sanierung des Augustiner-museums geht voran, wir konnten zusätzliche Brandschutzmaßnahmen im Adels-hausmuseum machen, das zum Glück da bleibt, wo es ist, wir haben Verbesserungen etwa für die KTS oder das Freiburger Barockorchester erreicht.

chilli: Nun ja, aber viele Einrichtungen sehen sich in ihrer Existenz trotzdem bedroht, weil Sie im nächsten Doppelhaushalt die Vorgabe, im Vergleich zu 2006 Ihren Etat von 3,3 Millionen Euro in der Kultur und 11,1 Millionen im Sozialbereich um je zehn Prozent zurückzuschrauben, erreicht haben müssen.

von Kirchbach: Richtig ist, dass das Damoklesschwert in 2009/2010 immer noch über uns schwebt. Wenn die Mietzuschüsse im Kulturbereich auch noch in die zehn Prozent einfließen müssten, das sind alleine 1,3 Millionen Euro, wird das katastrophale bis desaströse Folgen haben. Das bedeutet konkret, dass es zwei Einrichtungen nicht mehr geben wird ...

chilli: ... und zwar welche?



Gut gelaunt zum chilli-Weihnachtsinterview: Ulrich von Kirchbach konnte nach dem schweren Jahr 2006 in diesem Winter eine bessere Bilanz der kulturpolitischen Entwicklung der Stadt vorweisen. **Foto: © Stadt Freiburg**

von Kirchbach: Ich nenne jetzt noch keine Namen.

chilli: Haben Sie Hoffnung, dass Sie aus der Zehn-Prozent-Vorgabe rauskommen?

von Kirchbach: Der Gemeinderat muss wissen, was das bedeutet. Die Rasenmähermethode würde noch mehr Einrichtungen gefährden. Wenn die Mietzuschüsse noch rein müssen, müssten wir bei den Barzuschüssen, um das wieder auszugleichen, mehr als zehn Prozent sparen. Im Sportbereich sind die Mieten und Pachten auch nicht in der Berechnungsgrundlage gewesen, das muss für die Kultur auch gelten.

chilli: Ist bei einer weiteren Kostenexplosion beim Augustiner mit weiteren Kürzungen in anderen Kulturbereichen zu rechnen, wie es manche Kulturschaffende befürchten?

von Kirchbach: Nein. Ein Teil der Mehrkosten liegt darin, dass wir Bereiche des dritten Bauabschnittes wie Museumshop, Cafeteria oder Garderobe jetzt in den ersten Ab-

schnitt nach vorne gezogen haben. Der andere Teil sind Mittel, die die Stadt als Eigentümerin der eklatanten Bau-substanz ohnehin in die Hand nehmen muss. Der Kultur wird kein Euro weggenommen.

chilli: Um das Augustiner gibt es intensive Debatten, was waren für Sie die anderen aufwühlenden Ereignisse im Kulturjahr 2007?

von Kirchbach: Die Suche nach einem neuen Generalmusikdirektor hat mich sehr beschäftigt, da haben wir mit Fabrice Bollon die passende Persönlichkeit gefunden. Die Lösung mit Gerhard Markson als Chefdirigent für diese Spielzeit ist ebenfalls mehr als gelungen. Wir sind auch ei-

nen Riesenschritt im Kulturkonzept vorangekommen, in den Bereichen kulturelle Bildung und kulturelle Vielfalt haben wir die Maßnahmen zur Umsetzung der Leitziele erarbeitet ...

chilli: ... mit Verlaub, aber das für Sie aufwühlendste Ereignis war doch nicht das Kulturkonzept, sondern der Streit ums Adelhausermuseum ...

von Kirchbach: Sicher, die drohende Verlagerung an den Mundenhof hätte ich für einen kulturpolitischen Kardinalfehler gehalten. Deswegen habe ich so sehr dagegen gehalten. Das war sicher das nachhaltigste Erlebnis.

chilli: Glauben Sie, dass beim Streit eine Rolle gespielt hat, dass sie ein SPD-Bürgermeister sind? Schließlich geht nach dem gescheiterten Verkauf der städtischen Wohnungen immer noch ein großer Graben durch die Fraktionen, und der Gegenwind kam von der Allianz (CDU, Grüne, Freie Wähler) und nicht von der Volksfürsorge (SPD, Unabhängige Listen) ...

von Kirchbach: Ich mag nicht ausschließen, dass das Motiv, mir eins

Das Museum der Herzen

auszuwischen, eine Rolle gespielt hat. Ich kann aber auch kämpfen, wenn es drauf ankommt, und kann auch Begriffe besetzen. Ich denke, dass das „Museum der Herzen“ ein richtiger Begriff war. Schließlich sind da in kurzer Zeit mehr als 20.000 Unterschriften gesammelt worden.

chilli: Werden Sie 2010 als Kultur- oder als Oberbürgermeister in den Kampf um die Stimmen ziehen?

von Kirchbach: Das ist eine Phantomdiskussion, Fragen, die nicht jetzt zu beantworten sind. Ich muss mir im Jahr 2009 Gedanken machen, ob ich weiter federführend verantwortlich in der Stadt tätig sein will.

chilli: Federführend erarbeiten Sie derzeit das neue Kulturkonzept. Mit welchen Mitteln ist die Umsetzung ausgestattet?

von Kirchbach: Bisher haben wir das mit Bordmitteln bestritten, aber irgendwann muss man Geld in die Hand

nehmen. Entweder muss man dann umschichten, oder man sagt, uns ist die kulturelle Bildung so und so viel

Das würde desaströse Folgen haben

wert. Einen Teil der Vernetzung und die Internet-Portale kann man ohne zusätzliche Kosten angehen.

chilli: Wie ist der Stand beim Zentraldepot? Da hat man in diesem Jahr nicht viel gehört ...

von Kirchbach: Ja, da gab es Verzögerungen, weil wir durch das Augustiner- und das Adelhausermuseum personell gebunden waren. Ich rechne im ersten Halbjahr 2008 mit einer Grundsatzentscheidung. Wir wissen jetzt, für welche Größe wir die Varianten Neubau, Anmietung oder Umbau rechnen können. Es rennt uns nichts weg, aber was im Adelhauserkloster untergebracht ist, müssen wir ausräumen, da drängt die Zeit.

chilli: Im vergangenen Jahr konnten Sie chummy, dem geplanten Jugendzentrum für Bischofslinde/Betzenhausen, noch keine großen Hoffnungen machen. Jetzt schon?

von Kirchbach: Wir haben mit dem Investor für die Bebauung des Briemann-Geländes eine Lösung gefunden. Der baut die Räumlichkeiten, die wir brauchen, wir zahlen die Miete. Die Bürgervereine Betzenhausen-Bischofslinde und Mooswald sind sehr angetan von der Lösung, mit der der letzte weiße Fleck der Jugendarbeit gefüllt wäre. Der Gemeinderat wird das am 18. Dezember beschließen.

chilli: Was sind die kulturpolitischen Schwerpunkte 2008?

von Kirchbach: Ich hoffe, dass wir bei den Kürzungen doch noch eine ver-



Fotos: © gegi

nünftige Lösung finden werden, mir liegt eine vitale Kultur- und Kunstszene am Herzen. Deswegen haben wir die Förderung der freien Theater auf andere Füße gestellt, damit wir auch mal längerfristig über mehrere Jahre Projekte fördern. Die Weiterarbeit am Kulturkonzept, die Entwicklung unserer Museen in Zusammenarbeit mit dem neuen Museumsdirektor Tilman von Stockhausen werden im Mittelpunkt stehen. Und wir müssen uns überlegen, inwieweit wir die Initiative von Atai Keller (Fraktionsvorsitzender der Unabhängigen Listen, Anm. d. Red.) zur Kulturhauptstadt 2020 aufgreifen.

chilli: Was wünschen Sie sich zu Weihnachten?

von Kirchbach: Ich wünsche mir, dass es, abgesehen von allen politischen Streitigkeiten innerhalb des Gemeinderats auch fair zugeht, dass es nicht darum gehen sollte, Personen zu verletzen oder zu beschädigen. Ich denke, man sollte sich dabei immer bewusst machen, das es mit das Schlimmste wäre, was wir uns antun könnten, auch in dem Sinne, dass wir ja alle gewählt worden sind, um die Stadt Freiburg gemeinsam voranzubringen. Das dürfen die Freiburgerinnen und Freiburger zu Recht von uns erwarten.

chilli: Herr von Kirchbach, vielen Dank für das Gespräch!

Freiburg
als Kultur-
hauptstadt 2020

